

Wasserwerk... im Jahre 1871... die... 1871... die... 1871... die...

Die... die... die... die... die... die... die... die... die... die...

Die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die...

Die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die...

Die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die...

Die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die...

Die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die...

Die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die...

Die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die...

Die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die...

Die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die...

Die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die...

Die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die... die...

Ruine Hertenfels bei Waldbach.

Von Dr. Andreas Posch.

Eine gute Gehstunde von Waldbach, einem der entlegensten Orte der Nordoststeiermark, aber reich an landschaftlichen Schönheiten und deshalb im Sommer viel von Fremden besucht, lag einstmal das kleine Schloß Hertenfels. Der Weg dorthin führt den schäumenden Weissenbach, der sich bei Waldbach in die Lafnitz ergießt, aufwärts bis zur Stelle, wo ersterer wieder durch den Zusammenfluß von drei wilden Gebirgsbächen gebildet wird. Das Tal ist tief eingeschnitten in die an 1200 Meter hohen Vorberge des Wechsels und von drei Seiten eingeschlossen. Deshalb ist es auch so gut wie gar nicht gefannt und begangen. Auf einem kleinen Steinriegel nun, unmittelbar vor dem Zusammenfluß zweier von den genannten Bächen, stand die Burg, von der heute kaum mehr die allerspärlichsten Überreste Zeugnis geben. Die steilen Abhänge des Riegels boten eine leichte Verteidigungsmöglichkeit. Das Plateau ist sehr schmal, bot nur wenig Bauraum und erstreckt sich der Länge nach von Nordwest nach Südost. Nur bei genauer Besichtigung entdeckt man Überreste der Grundmauern, die das Plateau umschlossen. Heute aber sind sie so verfallen, daß sie sich nur wenig und nur an manchen Stellen vom Boden abheben, der aus stark verwittertem Granitgestein besteht. Am meisten erinnern an das Vorhandensein der Burg die drei auffallend

planierten Terrassen, in welche das Plateau zerfällt und die von Südost nach Nordwest ansteigen. Auf der zu tiefst gelegenen, zu der der Regel den bequemsten Zugang hat, befanden sich offenbar die Vorgebäude, auf der mittleren die eigentlichen Burgräume, alle durchwegs klein und auf der Nordwestterrasse zeigen vielfach verwachsene Mauerüberreste noch den einstigen Bergfried, der gerade hier wohl angebracht war, da die Nordwestseite des Burgkegels nur wenige Meter gegen den anschließenden Bergzug abfällt und daher besonders bewehrt sein mußte. Hier war wohl auch Graben und Zugbrücke und eine Volksfage berichtet, daß ein Bauer, der hier einen Zaun machte und seine Eisenstange in den Boden trieb, plötzlich sehen mußte, wie letztere in den Boden versank. Dies bot dem Volksmund zu den abenteuerlichsten Gerüchten von unterirdischen Grüften u. dgl. Anlaß, dürfte aber, falls ihm überhaupt eine Tatsache zu Grunde liegt, lediglich auf das Vorhandensein von nur oberflächlich zugedeckten Grabenüberresten hinweisen. Es erinnern u. a. noch die Vulgonamen der in der Nähe stehenden Häuser an die einstige Burg. Die beiden Gehöfte unterm Burghügel heißen bezeichnenderweise „Häsl (Matthäus) resp. Sigl (Silvester unterm Haus“. Sie waren auch im weitesten Umkreis die ersten aus Stein gebauten Häuser, die Schloßruine lieferte eben zu bequem das Material. Auch eine in unmittelbarer Nähe befindliche Berglehne samt den darauf stehenden Weiler heißt Hauswiese und war offenbar einstmalig Schloßbesitz. Da die mittelalterliche Bedeutung Haus-Burg nicht mehr lebendig ist, ist sich die Bevölkerung dieser Zusammenhänge nicht mehr bewußt, wie überhaupt nur mehr matte Erinnerungen an die Burg und ihre Herren, die Hertensfelder, weiterleben.

Das Schloß wurde in einer Bauernerhebung zerstört. Hier knüpft die Sage an und erzählt, der letzte Schloßherr habe den Zorn seiner Untertanen dadurch erregt, daß er ihnen befohlen habe, eine unmögliche Menge von Eiern zu liefern, die er als Dünger für eine von ihm geplante Weinbergsanlage (!) oder, nach einer anderen Version, zur Anrührung des Mörtels, damit seine Burg zu tünchen, verwenden wollte. Ein Gegenstück zur Erzählung der fränkischen Burg Lupfen, wo der Burgherr seine Untertanen durch den Befehl, in der dringendsten Erntezeit eine Unmenge Schneckenhäuschen zu sammeln, zum Aufruhr getrieben habe. Diese

Tat des Übermuts habe die Untertanen gereizt, so daß sie die Burg überfielen und niederbrachten. Der letzte Schloßherr habe sich vor den Wütenden in die Berge und über den Wechsel flüchten wollen. Unterwegs habe er sich ermüdet und erschöpft zur kurzen Rast gesetzt, sei hier aber von den Bauern eingeholt und erschlagen worden. Die Stelle, in beiläufig 1400 Meter Höhe auf dem schönen Höhenweg von Breitenbrunn, — einem hochgelegenen Bergdorf in der Gemeinde Waldbach, — zum Wechsel, ist durch eine Felsplatte gekennzeichnet, die heute noch im Volksmund den Namen „Raststein“ führt.

### Die Wünderherkunft des Wüping vor ad Lupfen.

von Dr. A. G. G. G.

Das Problem der Herkunft der Burg Lupfen ist ein sehr interessantes und schwieriges. Die Sage erzählt, daß der letzte Schloßherr sich ermüdet und erschöpft zur kurzen Rast gesetzt, sei hier aber von den Bauern eingeholt und erschlagen worden. Die Stelle, in beiläufig 1400 Meter Höhe auf dem schönen Höhenweg von Breitenbrunn, — einem hochgelegenen Bergdorf in der Gemeinde Waldbach, — zum Wechsel, ist durch eine Felsplatte gekennzeichnet, die heute noch im Volksmund den Namen „Raststein“ führt.

Die Sage erzählt, daß der letzte Schloßherr sich ermüdet und erschöpft zur kurzen Rast gesetzt, sei hier aber von den Bauern eingeholt und erschlagen worden. Die Stelle, in beiläufig 1400 Meter Höhe auf dem schönen Höhenweg von Breitenbrunn, — einem hochgelegenen Bergdorf in der Gemeinde Waldbach, — zum Wechsel, ist durch eine Felsplatte gekennzeichnet, die heute noch im Volksmund den Namen „Raststein“ führt.

Die Sage erzählt, daß der letzte Schloßherr sich ermüdet und erschöpft zur kurzen Rast gesetzt, sei hier aber von den Bauern eingeholt und erschlagen worden. Die Stelle, in beiläufig 1400 Meter Höhe auf dem schönen Höhenweg von Breitenbrunn, — einem hochgelegenen Bergdorf in der Gemeinde Waldbach, — zum Wechsel, ist durch eine Felsplatte gekennzeichnet, die heute noch im Volksmund den Namen „Raststein“ führt.

Die Sage erzählt, daß der letzte Schloßherr sich ermüdet und erschöpft zur kurzen Rast gesetzt, sei hier aber von den Bauern eingeholt und erschlagen worden. Die Stelle, in beiläufig 1400 Meter Höhe auf dem schönen Höhenweg von Breitenbrunn, — einem hochgelegenen Bergdorf in der Gemeinde Waldbach, — zum Wechsel, ist durch eine Felsplatte gekennzeichnet, die heute noch im Volksmund den Namen „Raststein“ führt.

Die Sage erzählt, daß der letzte Schloßherr sich ermüdet und erschöpft zur kurzen Rast gesetzt, sei hier aber von den Bauern eingeholt und erschlagen worden. Die Stelle, in beiläufig 1400 Meter Höhe auf dem schönen Höhenweg von Breitenbrunn, — einem hochgelegenen Bergdorf in der Gemeinde Waldbach, — zum Wechsel, ist durch eine Felsplatte gekennzeichnet, die heute noch im Volksmund den Namen „Raststein“ führt.

Die Sage erzählt, daß der letzte Schloßherr sich ermüdet und erschöpft zur kurzen Rast gesetzt, sei hier aber von den Bauern eingeholt und erschlagen worden. Die Stelle, in beiläufig 1400 Meter Höhe auf dem schönen Höhenweg von Breitenbrunn, — einem hochgelegenen Bergdorf in der Gemeinde Waldbach, — zum Wechsel, ist durch eine Felsplatte gekennzeichnet, die heute noch im Volksmund den Namen „Raststein“ führt.